

Priorisieren in der Museumsdokumentation

Leitfragen für die Inventarisierung
und Digitalisierung von Sammlungen

Einleitung	3
Was kommt vor der Priorisierung?	5
Leitfragen rund um praktische Gegebenheiten	6
Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Sammeln“	9
Leitfragen rund um die Kernaufgaben „Ausstellen“ und „Vermitteln“	11
Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Bewahren“	14
Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Forschen“	16
Leitfragen zu juristischen Themen	19
Leitfragen zur regionalen oder überregionalen Bedeutung	20
Wie geht es weiter?	23
Literatur	24
Endnoten	25
Impressum	26

Objektdokumentation als Kernaufgabe und Arbeitsgrundlage

Die Objektdokumentation ist eine der Kernaufgaben von Museen. Sie hilft einerseits bei organisatorischen Fragen und dem sachgerechten Umgang mit den Sammlungsbeständen im Museum. Andererseits bildet eine gute Inventarisierung und Erschließung auch die Grundlage für die Entwicklung von Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten. Die Objekte werden heute vor allem in digitalen Objektdatenbanken erfasst, aber oft gibt es in Museen noch analoge Inventarunterlagen. Es ist sinnvoll, alle Informationen zu den Objekten digital zusammenzuführen. Denn erst die Digitalisierung der Sammlung erlaubt einen öffentlichen Zugang zu den Objektinformationen sowie eine Nutzung der Daten außerhalb des Museums.

Museumsdokumentation in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz existiert eine bunte und vielfältige Museumslandschaft mit rund 500 haupt- und ehrenamtlich geleiteten Museen. Viele von ihnen arbeiten bereits daran, ihre umfangreichen Museumssammlungen digital mit einer modernen Museumsdatenbank zu inventarisieren. Eine große Zahl von Museen im Land hat diese Aufgabe jedoch noch vor sich: In einigen Institutionen wurde noch nie inventarisiert oder es gab Unterbrechungen bei der Inventarisierung – zum Beispiel, weil die Person, die diese Aufgabe bisher übernommen hatte, nicht mehr zur Verfügung steht. Andere Museen suchen Inspiration für einen Förderantrag. In Rheinland-Pfalz ist die Digitalisierung von Sammlungen ein Förderschwerpunkt und hierfür müssen geeignete Objektgruppen gefunden werden, die vom Museumsteam innerhalb der Förderphase bearbeitet werden. Auch wenn meist das langfristige Ziel die Inventarisierung und Digitalisierung der gesamten Sammlung ist, kann diese Aufgabe nur in Etappen vollzogen werden.

Die Museumssammlung soll digital inventarisiert werden! Aber wo fängt man an?

Die Frage, die sich stellt, ist: Wo fängt das Museumsteam am besten an? Bei den wichtigsten Objekten? Bei den Exponaten der Dauerausstellung? Bei den Objekten, die im feuchten Keller oder wechselweise heiß-kalten Dachboden lagern? Bei der Gemäldesammlung einer örtlichen Künstlerin, die überregional nicht von

Interesse ist, aber deren Familie zu den Museumsgründern gehört?

Alle diese Ansätze sind weder richtig noch falsch – welche Vorgehensweise die richtige und realistische ist, diese Entscheidung muss das Museum selbst treffen. Dabei hilft es, sich zunächst einen (am besten schriftlichen!) Überblick zu verschaffen, welche Gruppen von Objekten sich bei der Vielzahl an vorhandenen Objekten bilden lassen und welche ganz praktischen Gegebenheiten das Museum bietet. Erst dann lässt sich eine sinnvolle Reihenfolge finden, in der Objekte digital inventarisiert werden sollen.

Wie priorisiert man Sammlungsobjekte? Mit Leitfragen!

Wie findet man als Museum eine Idee für ein Projekt zur digitalen Inventarisierung und wie priorisiert man Sammlungsobjekte für ein solches Projekt? Diese Handreichung bietet dafür zahlreiche Leitfragen, an denen sich Museumsmitarbeiter:innen orientieren können.

Die Leitfragen sollen dazu führen, eine Gruppe von Sammlungsobjekten für ein Digitalisierungsprojekt auszuwählen. Die Fragen sollen dazu anregen, Museumsobjekte in Gruppen zusammenzufassen (Sammlungsgruppe). Sind die Gruppen gebildet, so steht im Anschluss die Entscheidung darüber an, welche Gruppe vorrangig inventarisiert wird – und welche nachrangig.

Die Gründe, warum ein Objekt einen vorderen Platz auf dem Inventarisierungstreppe erhalten sollte, sind vielfältig. So interessieren sich an einem Museum z. B. die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen ganz besonders für alte Fotografien, das andere Museum möchte Objekte aus der Zeit des Nationalsozialismus für die Forschung zugänglich machen und das dritte strebt eine Neueinrichtung an und benötigt einen oberflächlichen Überblick über die vorhandenen Objekte.

Die Leitfragen dieser Handreichung helfen Museen dabei, eine Prioritätenliste zur Inventarisierung zu erarbeiten. Wenn die Anzahl der noch nicht inventarisierten oder nicht ausreichend detailreich inventarisieren Objekte unüberschaubar groß ist, ist es wichtig, die begrenzten Kapazitäten mit möglichst großem Nutzen einzusetzen. Außerdem muss ein Weg gefunden werden, die Motivation für diese unendlich scheinende Aufgabe zu erhalten. Beides gelingt, in dem die Sammlung portioniert wird und abgeschlossene Portionen als Erfolg gefeiert werden.

An wen richtet sich diese Handreichung?

Die Handreichung richtet sich insbesondere, aber nicht ausschließlich an Museen mit folgenden Voraussetzungen:

- keine Sammlungsstrategie und/oder kein Museumskonzept vorhanden
- ohne Sammlungsdatenbank oder mit stark lückenhafter Sammlungsdatenbank
- mit analogem Eingangsbuch, analogem Inventarverzeichnis oder analogen Karteikarten
- mit sehr vielen Objekten (z. B. 4.000 Objekte und mehr)
- ohne eigene Mitarbeiter:innen für Depot und Sammlung
- ohne oder nur wenig wissenschaftliches Personal (z. B. ehrenamtlich betrieben)
- auf der Suche nach Inspiration für Digitalisierungsprojekte
- auf der Suche nach einem besseren Workflow für die Inventarisierung
- Förderanträge für Digitalprojekte sollen demnächst gestellt werden

Wie verwendet man diese Handreichung?

Diese Handreichung bietet zahlreiche Leitfragen, die jedoch nicht von A bis Z bearbeitet werden müssen. Die Leitfragen sind nach musealen Kernaufgaben sowie weiteren Kriterien sortiert. Museumsmitarbeiter:innen können alle Fragen oder nur die zu einer bestimmten Kernaufgabe lesen. Nicht alle in der Handreichung vorgeschlagenen Leitfragen werden auf die eigene Sammlung oder zu den vorhandenen Ressourcen passen. Das Ziel ist, mit einer individuellen Auswahl von Leitfragen eine passende Priorisierung für das eigene Museum zu entwickeln.

Wie verwende ich die Leitfragen?

Jede Leitfrage zielt darauf ab, eine Gruppe von Objekten innerhalb der Sammlung zu finden, die bevorzugt digital inventarisiert werden sollte.

Nicht jede Frage eignet sich gleichermaßen für jedes Museum. Die Fragen beginnen in der Regel mit „Gibt es Objekte, die...“ und die Antwort auf die Frage kann jeweils „Ja“ oder „Nein“ sein. Wenn die Antwort „Ja“ ist, muss im Folgenden durch die Museumsmitarbeiter:innen selbst abgeschätzt werden, wie dringend oder wichtig die digitale Inventarisierung genau dieser Objektgruppe ist, es muss also eine Reihenfolge festgelegt werden. Dabei hilft es, sich auf das Ziel der Inventarisierung zu besinnen: Soll ein Ausstellungsprojekt oder eine Neueinrichtung vorbereitet werden? Sollen ehrenamtliche Mitarbeiter:innen ihre Tatkraft und/oder Expertise einbringen können? Sollen Objekte für die Forschung zugänglich gemacht werden? Soll „entsammelt“ werden, d. h. Objekte abgegeben und die Sammlung verkleinert werden?

Groberfassung: Weniger ist mehr

Wenn es kein klar definiertes Ziel der Inventarisierung gibt, oder wenn alles inventarisiert werden soll, sollte der Fokus auf ein möglichst strukturiertes und zügiges Abarbeiten der einzelnen Gruppen gelegt werden, mit einer eher geringeren Erschließungstiefe. Damit ist gemeint, dass nur wenige, aber aussagekräftige Daten zu einem Objekt sowie mindestens ein Foto erfasst werden, also eine sogenannte Groberfassung. Es findet jedoch keine zeitintensive Recherche zu (möglichst) allen vorhandenen Informationen zu diesem Objekt statt (wissenschaftliche Inventarisierung). So erhält das Museum zunächst ein digitales Gesamtinventar, das dann im Anschluss vertieft werden kann. Am Anfang kann es hilfreich sein, mit einer geringen und überschaubaren Objektmenge zu beginnen, um daran die Erfassungsabläufe zu erarbeiten und auszuprobieren. Hierbei helfen Fragen wie: Welche unvorhergesehenen Probleme sind aufgetreten? Wie lange braucht die durchschnittliche Erfassung eines Objekts? Diese Informationen können als Basis für Zeit- und Projektpläne zur weiteren Erfassung dienen.

Was kommt vor der Priorisierung?

Vor der Priorisierung sollte die Sichtung bestehender Datenbanken oder Unterlagen sowie der baulichen Verhältnisse im Fokus stehen. Konkret:

Bestehende Datenbanken oder Unterlagen zur Sammlung

- Gibt es bestehende Datenbanken oder Daten für das Museumsinventar, z. B. Excel-Tabellen oder Datenbanken alter Formate, und können diese in eine moderne Museumsdatenbank überführt werden?
- Gibt es Unterlagen auf alten, möglicherweise defekten PCs, Laufwerken, USB-Sticks, CDs, DVDs usw. (ggf. Datenrettung durch IT-Fachperson möglich)?
- Welche analogen Unterlagen gibt es zu den Sammlungsobjekten? Gibt es Inventarbücher, ausgedruckte Listen, händische Listen, Karteikarten, Verträge, Listen im Stadtarchiv, Korrespondenz mit Schenkern oder andere Unterlagen? Gibt es davon digitale Fotos? Gibt es digitale oder analoge Fotos der Objekte? Bieten Abbildungen aus früheren Publikationen einen Anhaltspunkt, wie lange die Objekte schon im Museum sind?
- Wurden alle Büros im Museum, gegebenenfalls auch des Trägers daraufhin überprüft?
- Wurden ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Vereinsmitglieder gefragt, wo noch Unterlagen zu den Objekten sein könnten?

Leihgaben

- Gibt es Objekte, die als Leihgaben ans Museum kamen und durch Inventarnummern der Leihgeber, Beschriftung des Objekts oder an der Vitrine (z. B. Zettel in der Vitrine) als solche erkennbar sind?
- Gibt es Objekte, die vermutlich Leihgaben sind, aber nicht als solche erkennbar sind (z. B. archäologische Objekte als Leihgabe der Denkmalpflege)?
- Gibt es Museumsobjekte, die sich nicht im Museum oder Depot befinden (z. B. Ausleihen von Kunst für Büros der kommunalen Verwaltung)?
- Gibt es Unterlagen oder Korrespondenz zu Leihgaben, ggf. auch per E-Mail?

Bauliche Verhältnisse und technische Ausstattung

- Wie sicher sind die Depots vor Einbruch, Wasserschäden, Nagetieren etc.?¹
- Wie gut sind sie zu erreichen z. B. mit Gabelstapler, LKW, PKW oder Lieferwagen? Kann im Depot ein Transportwagen verwendet werden?
- Wie ist der Arbeitsplatz für die digitale Inventarisierung ausgestattet? Gibt es eine Ausrüstung für Fotografie? Gibt es einen aktuellen PC oder Laptop? Gibt es vor Ort einen Internetanschluss? Gibt es eine große Arbeitsfläche zum Ein- und Auspacken der Objekte?
- Wie weit ist der Arbeitsplatz von den zu erfassenden Objekten entfernt? Muss etwas für den internen Transport der Objekte vom Regal zum Arbeitsplatz bedacht werden?

Leitfragen rund um praktische Gegebenheiten

Praktische Gegebenheiten spielen eine große Rolle, wenn es um die Auswahl von Objekten für ein Inventarisierungsprojekt geht. Wenn rasch begonnen werden soll, ist es beispielsweise nicht sinnvoll, für das Projekt Objekte aus einem weit entfernten Außendepot mit schlecht ausgestatteten Arbeitsplätzen auszuwählen. Die folgenden Leitfragen widmen sich vor allem praktischen, nicht inhaltlichen Erwägungen.

Gibt es Objekte, an deren Standort gute Arbeitsbedingungen vorhanden sind?

Zum Beispiel:

- Beleuchtung
- Beheizte/klimatisierte Räume
- Internetanschluss
- PC-Ausstattung
- Telefonanschluss
- Arbeitsplätze und Arbeitstische
- Lagermöglichkeit für Verpackungsmaterial
- Nähe zur Fotografiestation

In einem Außendepot eines Museums lagern Objekte, die für eine kommende Sonderausstellung relevant sind, doch das Depot verfügt nicht über einen Internetanschluss. In einem zweiten Depot lagern Objekte, die für die Sonderausstellung weniger relevant sind, doch das Depot verfügt über einen Internetanschluss. Da die Inventarisierungssoftware eine Internetverbindung benötigt, muss das Museum eine Entscheidung treffen: Keine Inventarisierung, bis die Internetverbindung für das Außendepot eingerichtet ist? Inventarisierung der weniger relevanten Objekte im zweiten Depot? Transport der Objekte von Depot 1 nach Depot 2? „Analoge“ Inventarisierung im Außendepot ohne Internet und späteres Übertragen der analogen Datenblätter? Importieren der lokal erstellten Daten z. B. aus Excel in die Datenbank im Büro?

Gibt es Objekte, deren digitale Inventarisierung besonders aufwändig ist?

Zum Beispiel:

- Übergröße
- Gewicht
- Schlecht zugängliches Depot
- Sehr fragil oder kleinteilig
- Vorheriger Restaurierungsbedarf
- Schadstoffbelastung (z. B. Tierpräparate, die gesundheitsschädliche Substanzen enthalten können)

Es kann sinnvoll sein, Objekte, deren digitale Inventarisierung besonders aufwändig ist, an die Spitze der Prioritätenliste zu rücken. Wenn Objekte sehr fragil und empfindlich sind, so kann nach der Digitalisierung mit den Objektdaten und Objektfotos in der Datenbank gearbeitet werden und die Originalobjekte müssen weniger häufig bewegt und berührt werden. Andererseits kann es auch notwendig sein, solche Objekte in der Reihenfolge der Priorisierung nach hinten zu rücken, weil der Umgang mit ihnen für das Museum aktuell zu aufwändig oder teuer ist. Wenn die Objekte besonders groß und schwer oder nicht leicht zugänglich sind (z. B. Steinobjekte oder unzugängliche Depots, die erst freigeräumt werden müssen), so kann es sinnvoll sein, hier zunächst anderen, leichter zugänglichen Objekten den Vorzug zu geben.

Gibt es Objekte, für die bereits gute Abbildungen, Daten oder Texte dezentral vorliegen?

Zum Beispiel:

- Ausstellungskataloge
- Ausstellungstexte
- Werbemaßnahmen
- Laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekte oder Abschlussarbeiten

Häufig liegen in Museen viele Objektinformationen verstreut vor. Vielleicht wurden für eine Abschlussarbeit archäologische Funde genau katalogisiert, inklusive Größe und Typenbestimmung, aber diese Informationen und die zugehörige Literaturangabe wurden nie in die Museumsdatenbank überführt. Oder in der Dauerausstellung finden sich ausführliche Texte, aber auch diese wurden nie in das Inventarprogramm übernommen. Oder für ein Projekt oder eine Sonderausstellung wurden professionelle Fotos gemacht, aber auch diese liegen dezentral auf einer externen Festplatte, und sie sind nicht in der Museumsdatenbank und/oder Bilddatenbank verzeichnet oder abgelegt. Es ist sinnvoll, zunächst diese bereits vorhandenen Informationen zu bündeln und in die digitale Sammlungsdatenbank zu übertragen bzw. beim Objekt Verweise auf deren Ablage- oder Speicherort zu vermerken.

Gibt es Objekte, die sich besonders gut fotografieren lassen?

Zum Beispiel:

- Gleiche Größe
- Gleiche Objektart
- Handliche Größe (kann ohne zusätzlichen Aufwand an Fotografiestation oder Fotoarbeitsplatz fotografiert werden)

Es ist sinnvoll, Objekte, die einen ähnlichen Aufbau der Fotografiestation benötigen, gemeinsam und nacheinander zu fotografieren. So spart man sich Zeit, die notwendig ist, um die Objekte korrekt und gut auszuleuchten.

Gibt es Objekte, die besonders häufig angefragt werden?

Zum Beispiel:

- Leihanfragen anderer Einrichtungen
- Forschungsanfragen (intern und extern)
- Anfragen von Presse oder Bürger:innen

Zu einer kleinen, sehr alten Glasfigur erreichen ein Museum besonders häufig Leihanfragen für Sonderausstellungen sowie auch Forschungsanfragen. Das Museum entscheidet sich, hochwertige Fotografien sowie eine umfassende Dokumentation des Objekts zu erstellen, um die Anfragen in Zukunft schneller bearbeiten zu können.

Gibt es Objekte, die von ehrenamtlichen Helfer:innen oder Studierenden inventarisiert/digitalisiert werden können?

Zum Beispiel:

- Klar abgrenzbarer Sammlungsbestand
- Kein Fachwissen notwendig
- Gut erkennbare Objekte
- Bestimmungsliteratur vorhanden
- Relevanz für Studiengang
- Persönliche Interessen von Ehrenamtlichen

Eine ehrenamtliche Helferin interessiert sich sehr für die Zeit des Biedermeiers, von Möbeln über Bücher bis hin zu Kleidung und Alltagsgegenständen. Das Museum besitzt rund 30 Möbelstücke, von denen einige aus dieser Zeit stammen. Die Möbel sind weder besonders gut erhalten, noch passen sie gut zum inhaltlichen Schwerpunkt des Museums. Da ihre Anzahl überschaubar ist, lautet die Aufgabe für die Ehrenamtliche: Alle Objekte digital mit Daten, ausführlicher Beschreibung und Arbeitsfotos erfassen. Für das Museum wäre möglicherweise die digitale Erfassung anderer Objekte dringlicher. Da die Ehrenamtliche sich jedoch für das Biedermeier begeistert, zeigt sie bei der digitalen Inventarisierung eine große Sorgfalt und Beharrlichkeit, von der das Museum ebenfalls profitiert.

Gibt es Objekte, die zu den Förderkriterien eines Förderprogramms passen?

Zum Beispiel:

- Förderschwerpunkt
- Aktuelle Bezüge
- Regionale Bedeutung
- Landesbedeutung
- Bundesweite Bedeutung

Förderprogramme von Bundesländern, auf Bundesebene oder von anderen Fördergebern haben oftmals auch inhaltliche Vorgaben. Eine solche kann beispielsweise sein, dass es sich um Objekte von nationaler Bedeutung handeln muss. Andere Programme legen den Fokus eher auf das Regionale: Wenn ein Projekt inhaltlich zu einem jährlichen Motto passt, hat es eine Chance auf Förderung. Oder es handelt sich um Objekte, die für aktuelle Forschungsdiskussionen relevant sind – auch dann kann man einen Förderbedarf als Museum gut begründen. Die Objekte, die zu den Kriterien des Förderprogramms passen, können dann bevorzugt inventarisiert werden.

Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Sammeln“

Das Sammeln von Objekten ist eine museale Kernaufgabe – Museen treffen Entscheidungen darüber, in bestimmten Bereichen Objekte zu sammeln, andere dagegen abzulehnen. Ähnliches gilt für den Einsatz begrenzter Kapazitäten für die digitale Inventarisierung: Je wichtiger eine bestimmte Gruppe von Objekten für das Museum ist, desto höher sollte sie in der Prioritätenliste stehen.

Gibt es Neuzugänge?

Zum Beispiel:

- Schenkungen
- Ankäufe
- Objekte stehen vor dem Museum

Eine Museumsleiterin eines Stadtmuseums kommt morgens zur Arbeit und findet vor dem Museum eine Tüte. Während der Schließzeit des Museums hat eine unbekannte Person eine Tüte mit Objekten an den Türgriff des Museums gehängt, darunter ein alter Zylinderhut. Wer die Objekte abgeliefert hat und wem sie gehört haben, lässt sich nicht mehr feststellen. Es ist sinnvoll, allgemeine Regelungen zu treffen, wie mit Neuzugängen umgegangen wird, und eine oder zwei Personen zu finden, die diese umsetzen: Wer entscheidet, ob sie angenommen werden? Werden sie bei der Inventarisierung bevorzugt? Wo werden die Unterlagen dazu (Schenkungsvertrag, Fundprotokoll bei gefundenen Objekten etc.) aufbewahrt? Wer dokumentiert Neueingänge in einem analogen Eingangsbuch, bis Zeit für deren digitale Inventarisierung ist?

Gibt es Objekte, die als Kernbestand des Museums gelten?

Zum Beispiel:

- Gründungs- oder Stiftersammlung
- Alleinstellungsmerkmal, Einzigartigkeit
- Dauerausstellung

Ein Museum verfügt über eine größere Anzahl von Objekten, die einmal der Museumsgründerin gehörten. Da die Gründerin dem Museum auch heute noch ihren Namen gibt, ist die digitale Inventarisierung dieser Objekte besonders dringlich.

Gibt es Objekte, die zur Sammlungsstrategie oder bisherigen (nicht schriftlich formulierten) Sammlungstaktik des Museums passen?

Zum Beispiel:

- Sammlungsbereiche, in denen aktiv gesammelt wird
- Reaktionsschnelles Sammeln: Objekte mit Gegenwartsbezug (z. B. Objekte zur Corona-Pandemie)
- Abgeschlossene Sammlungsbereiche

Ein kleines heimatkundliches Museum verfügt über eine Vielzahl landwirtschaftlicher Geräte zum Ackerbau des 19. und 20. Jahrhunderts, die es in dieser Form jedoch auch in mindestens drei weiteren Museen der näheren Umgebung gibt. Solche Objekte werden daher nicht mehr von dem Museum gesammelt. Für die nähere Umgebung war dagegen der Anbau von Kirschen historisch besonders wichtig und das Museum hat auch dazu einige wenige Objekte im Bestand. Es entscheidet sich, diese Objekte zum Kirschenanbau zuerst zu inventarisieren und professionelle Fotografien machen zu lassen. Außerdem macht es einen Aufruf im örtlichen Amtsblatt und den Medien und bittet um Schenkungen von Objekten zum Kirschenanbau.

Gibt es Sammlungsbereiche bzw. Objekte, die sich besonders gut abgrenzen oder zusammenfassen lassen?

Zum Beispiel:

- Gruppe mit überschaubarer Anzahl ähnlicher oder zusammengehöriger Objekte (zum Beispiel weniger als 10/50/100 Objekte je Objektgruppe)
- Gemeinsamer Eingang (Schenkung, Nachlass, Ankauf, Konvolut²...)
- Gleiche Objektart (Münzen, Mobiliar, Textilien, römische Keramik...)
- Gleicher physischer Standort (Ausstellungsraum, Depotraum)
- Gleiche:r Urheber:in
- Objekte einer Dauer- oder Sonderausstellung
- Gleicher Zeitraum (Bronzezeit, 1920...)
- Dauerleihgaben

In einem Museum wurde bisher noch nicht digital inventarisiert, analoge Bestandslisten oder Karteikarten sind ebenfalls nicht vorhanden. Das Museum entschließt sich, bei der Inventarisierung der Dauerausstellung Raum für Raum vorzugehen. Der Fokus liegt zunächst darauf, alle Objekte mit Inventarnummern zu beschriften und wenige, aber dafür korrekte Daten sowie Arbeitsfotos in das Inventarprogramm einzutragen.

Leitfragen rund um die Kernaufgaben „Ausstellen“ und „Vermitteln“

In vielen Museen sind Objekte „in Bewegung“ – sie werden zum Beispiel für Sonderausstellungen verliehen oder sollen in einer neuen Dauerausstellung präsentiert werden. Oder es gibt Objekte, die Besuchermagnete sind. Objekte, die über die folgenden Leitfragen identifiziert werden, sind nicht nur für die interne Museumsdatenbank wichtig, sondern oft auch ideale Kandidaten für Öffentlichkeitsarbeit, die Online-Sammlung oder andere digitale Aktivitäten.

Gibt es Objekte, die optisch besonders attraktiv und in einem guten Zustand sind?

Zum Beispiel:

- Vollständigkeit
- Erhaltungszustand
- Farbigkeit
- Ästhetische Wirkung
- Handwerkskunst

Je ästhetisch ansprechender, vollständiger und besser erhalten ein Objekt ist, desto eher eignet es sich auch für die Präsentation auf der Museumswebseite oder in der Online-Sammlung. Daten, die zu diesen Objekten erfasst werden, können auch für andere Museumszwecke (z. B. Öffentlichkeitsarbeit) nachgenutzt werden.

Gibt es Objekte, die häufig im Rahmen von Vermittlungsprogrammen thematisiert werden?

Zum Beispiel:

- Bezug zum Lehrplan von Schulen
- Besonders anschaulich
- Besonders „sprechende“, spannende oder ungewöhnliche Objekte (Storytelling³)
- Leitobjekte / Highlight-Objekte
- Bezug zu Kindern oder Familien
- Besonders typische Objekte (z. B. typisch für den Ort, die Region, eine:n Künstler:in, eine Handwerkstechnik etc.)
- Bezug zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen⁴

Wenn zu diesen Objekten gute Daten im digitalen Inventarprogramm vorliegen, können schneller Handreichungen für Lehrer:innen oder Gästeführer:innen erarbeitet werden. Sie sind außerdem für eine Online-Sammlung besonders interessant.

Gibt es Objekte, die für Externe „unsichtbar“ sind, die aber digital sichtbar sein sollten?

Zum Beispiel:

- Nicht in der Online-Sammlung repräsentiert (auch nicht ausschnittsweise)
- Nicht in der Dauerausstellung repräsentiert
- Nicht inventarisiert oder nur analog inventarisiert
- Nicht publiziert

Ein Ziel der Inventarisierung kann es sein, Objekte für die Online-Sammlung zu identifizieren, die nicht ausgestellt werden können. So wird die Sammlung öffentlich sichtbar. Prüft man, über welche Sammlungsbereiche Webseitenbesucher:innen nichts erfahren, so zeigen sich möglicherweise Lücken. Womöglich verfügt ein Museum über eine riesige Sammlung alter Ortsfotografien, die für Familien- und Heimatforscher:innen interessant sind – doch auf der Museumswebseite war dazu bisher nichts zu finden.

Gibt es Objekte, die zu aktuellen Anlässen passen?

Zum Beispiel:

- Jubiläen (Stadtjubiläum, Todestage, Geburtstage, Kriegsende 1918 bzw. 1945, Deutsche Wiedervereinigung, Gründungen, politische Ereignisse ...)
- Geplante eigene, regionale oder überregionale Ausstellungen bzw. Landesausstellungen

Oftmals orientieren sich Sonderausstellungen oder Vermittlungsprogramme an Themenjahren oder Jubiläen, und diese sind in der Regel lange im Voraus bekannt. Es kann also gezielt nach bisher nicht oder nur grob inventarisierten Objekten gesucht werden, die in den kommenden Jahren zu einem solchen Anlass passen. Ein Beispiel der jüngeren Vergangenheit war etwa das Jubiläum „100 Jahre Frauenwahlrecht“. Auf diese Weise kann ein Museum nach und nach einen Bestand eigener, gut digital erfasster Objekte aufbauen, die für Sonderausstellungen verwendet werden können. Recherchieren kann man für Inspiration zu überregionalen Themen oder Jubiläen beispielsweise in der Wikipedia auf den Listen von Urheberinnen und Urhebern, deren Werke in Public Domain übergehen⁵ oder im Kalender der bpk-Bildagentur⁶. Für lokale Themen lohnt sich der Austausch mit örtlichen Bibliotheken, Archiven, kommunalen Verwaltungen, Vereinen und anderen Interessengruppen.

Gibt es Objekte, die sich auf Themen beziehen, die aktuell in den Medien diskutiert werden?

Zum Beispiel:

- Klimawandel und Nachhaltigkeit
- Inklusion und Barrierefreiheit
- Raubkunst (Neuerwerbungen während der Zeit des Nationalsozialismus, Ankäufe aus der ehemaligen DDR/SBZ...)
- Rassismus (Migration, Minderheiten, Black Lives Matter-Bewegung...)
- Geschlechterdiversität (LGBTQIA*) und Frauengeschichte
- Politische Bewegungen oder Forderungen

Aktuelle Themen können ein guter Anlass für Ausstellungen oder Vermittlungsprogramme mit Bezug zur Lebenswelt der Besucher:innen sein. Die Suche nach Objekten, die stellvertretend für aktuelle Themen stehen können, ist daher sinnvoll.

Gibt es Objekte, die „in Bewegung“ sind und sinnvollerweise vor oder nach dem Transport digital inventarisiert werden können/sollen?

Zum Beispiel:

- Depotumzug
- Museumsumzug
- Neueinrichtung von Räumen
- Ausstellungsprojekte
- Externe Anfragen
- Brandschutz (Räumen von Fluchtwegen...)
- Umnutzung von Räumen
- Restaurierung
- Fotografie

Wenn Objekte ohnehin für eine Werbemaßnahme fotografiert werden, sollten dabei auch gute Aufnahmen für das Inventar gemacht werden, z. B. Gesamtansichten von allen Seiten (inklusive Rückseite), Detailaufnahmen, Aufnahmen von Schäden oder Beschriftungen. Gleiches gilt, wenn sie bewegt werden, z. B. bei Leihvorgängen. Hier dienen die Fotografien außerdem zur Dokumentation des Zustands – was wichtig ist, falls während der Ausleihe Schäden am Objekt entstehen.

Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Bewahren“

Beim Bewahren von Kultur- und Naturgegenständen stellen sich zahlreiche Fragen, die darüber entscheiden können, ob eine digitale Inventarisierung dringlich oder weniger dringend erscheint.

Gibt es Objekte, die besonders bedroht sind?

Zum Beispiel:

- Fragile Objekte, die möglichst wenig bewegt werden sollen
- Objekte, die besondere Klimabedingungen benötigen
- Schlecht gelagerte oder nicht sachgemäß verpackte Objekte
- Schlechter baulicher Zustand des Depots
- Unzureichend gesichert, z. B. Diebstahlgefahr

Objekte, die in ihrem Bestand bedroht sind, etwa durch Schimmel im Depot, können für eine schnelle digitale Inventarisierung in Frage kommen. Andererseits können diese Objekte auch mehr Zeit und Geld kosten, wenn sie bereits in einem schlechten Zustand sind, oder am Museum ist aktuell kein ausreichend qualifiziertes Personal vorhanden, das damit fachgerecht und unter Beachtung des Arbeitsschutzes umgehen kann. Es ist empfehlenswert, hier Restaurator:innen zu Rate zu ziehen, damit keine zusätzlichen Schäden entstehen⁷. Objekte, die von Diebstahl bedroht sind, sollten nach der digitalen Inventarisierung an einen neuen Standort platziert oder ausreichend gesichert werden.

Gibt es schadstoffbelastete Objekte, von denen eine besondere Gefahr ausgeht?

Zum Beispiel:

- Tierpräparate (Biozide)
- Weichholzmöbel (Biozide)
- Ziffernblätter von Uhren (Radioaktive Substanzen)
- Akkus und Batterien
- Verwendung gesundheitsgefährdender Substanzen am Objekt (Asbest, Quecksilber, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), polychlorierte Biphenyle (PCB), Blei...)

Ein kleines Museum hat vor vielen Jahren eine Sammlung alter Tierpräparate aus einem örtlichen Gymnasium übernommen. Intern wurde der Vorgang nicht dokumentiert, daher kennt das heutige Museumsteam die Herkunft der Objekte nicht. Tierpräparate wurden oftmals intensiv mit aus heutiger Sicht gefährlichen Substanzen behandelt, um sie vor dem Verfall zu schützen⁸. Nicht immer wurden diese Behandlungen und die daraus resultierende Gefahr für die Gesundheit der Mitarbeiter:innen im Museum dokumentiert. Bei mutmaßlich schadstoffbelasteten Objekten ist also stets Vorsicht sowie angemessener Arbeitsschutz geboten, wenn sie digital inventarisiert werden sollen. Im Zweifel sollte eine Fachberatung etwa durch eine:n Restaurator:in genutzt werden, bevor das Projekt begonnen wird.

Gibt es Objekte, Themen oder Sammlungsbereiche, für die „die Zeit drängt“?

Zum Beispiel:

- Interviews mit Zeitzeug:innen
- Informationen zu Leihgaben von Leihgeber:innen, Schenker:innen, Vorbesitzer:innen, Museumsmitarbeiter:innen im fortgeschrittenen Alter
- Identifikation von Personen auf Abbildungen und Fotografien

Wenn Personen, die über besonders viel Wissen zu einzelnen Objekten oder Sammlungsbereichen verfügen, ein hohes Alter erreicht haben, kann es dringend sein, dieses Wissen schriftlich oder mittels Tonaufnahmen zu dokumentieren. Ein konkretes Beispiel ist der anstehende oder bereits erfolgte Ruhestand eines ehemaligen Museumsleiters oder einer -leiterin. Der oder die Nachfolger:in sollte versuchen, sich rasch einen Überblick über die Dokumentation zu verschaffen und Unklarheiten zu beseitigen.

Leitfragen rund um die Kernaufgabe „Forschen“

Forscher:innen sind mögliche Nutzer:innen von Museumsdaten. Museumsdaten sind immer auch potenzielle Forschungsdaten. Nicht für alle Museen, ob groß oder klein, steht jedoch die Forschung im Hauptfokus ihrer Arbeit. Es ist sinnvoll, zu prüfen, ob die eigenen Museumsobjekte für regionale oder überregionale Forscher:innen von Interesse sind.

Gibt es Objekte, für die bestimmte Personenkreise ein gesteigertes Interesse haben?

Zum Beispiel:

- Objekte, zu denen an anderen Einrichtungen geforscht wird oder die an anderen Einrichtungen eine große Rolle spielen
- Kooperationspartner:innen
- Kurator:innen oder Digitalkurator:innen (Retro-Digitalisierung von vergangenen Sonderausstellungen, Ausstellungsprojekte...)
- Forscher:innen (z. B. Provenienzforschung, Forschungsprojekte...)
- Herkunftsgesellschaften
- Sammler:innen
- Sponsor:innen, Fördernde
- Online-Besucher:innen
- Mitarbeiter:innen (Öffentlichkeitsarbeit, Museumspädagogik...)

Bestände, die für die Forschung besonders interessant sind, werden möglicherweise daher auch besonders intensiv genutzt. Ein „digitaler Zwilling“ schützt dann das Original von Schäden durch die Verwendung. So kann die Digitalisierung beispielsweise von einzigartigen Handschriften die Handhabung der Originale für manche Forschungsfrage ersetzen. Wieder andere Bestände werden erst dann der Forschung bekannt, wenn sie digital erschlossen und online zugänglich sind.

Gibt es Objekte, die aktiv beforscht werden?

Zum Beispiel:

- Abschlussarbeiten
- Dissertationen
- Häufig angefragte Objekte
- Bezug zu aktuellen Forschungsfragen (Klimawandel, Provenienzforschung...)
- Kooperationspartner:innen
- Mitarbeiter:innen
- Forschungsprojekte der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)⁹
- Heimatforschende, Heimatkundler:innen

Auch an kleinen Museen sind Anfragen von Heimatforschenden oder von Studierenden zu Abschlussarbeiten üblich. Bestände, die von diesen oft angefragt werden, könnten für eine digitale Inventarisierung bevorzugt in Betracht kommen. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Informationen in den Forschungsarbeiten zurück an das Museum fließen – in Form von Belegexemplaren, aber auch als Einträge in der Museumsdatenbank.

Gibt es Objekte, die sich auf Museumsthemen beziehen, die aktuell unter Museumskolleg:innen diskutiert werden?

Zum Beispiel:

- Koloniale Kontexte
- Enteignung in der Zeit des Nationalsozialismus oder danach
- Jüdisches Kulturgut
- Provenienzforschung
- Rassismus
- Klimawandel
- Forschungsthemen

Themen, die bundesweit von Interesse sind, wie beispielsweise der Klimawandel oder der Kolonialismus, können auch an kleinen Museen eine Projektidee liefern. Konkret besitzt beispielsweise ein kleines stadthistorisches Museum eine Sammlung mit Asiatica eines Geschäftsmannes, der in China beruflich unterwegs war. Wenn es sich entschließt, die Sammlung digital zu dokumentieren, hat es damit eine Grundlage für weitere Forschungen zur Geschichte der Sammlung.

Gibt es Objekte, zu denen besonders viel Fachwissen in der Einrichtung vorhanden ist?

Zum Beispiel:

- Fachwissen der (ehrenamtlichen) Mitarbeiter:innen
- Fachliteratur
- Unterlagen aus Forschungsprojekten, Abschlussarbeiten

Fachwissen, das bereits analog im Haus vorhanden ist, sollte in der digitalen Sammlungsdatenbank hinterlegt und somit gespeichert werden. Zum Beispiel: Wechseln Kurator:innen auf eine neue Stelle, so ist ihren Nachfolger:innen möglicherweise nicht klar, dass Sammlungsobjekte im Katalog einer studentischen Abschlussarbeit dokumentiert wurden, die nur als Printausgabe vorliegt.

Gibt es Objekte, die von externen Honorarkräften (z. B. freiberuflichen Kulturwissenschaftler:innen) inventarisiert/digitalisiert werden sollten?

Zum Beispiel:

- Spezielles Fachwissen notwendig oder hilfreich (z. B. Musikinstrumente, naturwissenschaftliche Objekte)
- Fachwissen zum Thema Urheberrecht oder Provenienzforschung notwendig

Es kann sinnvoll sein, für bestimmte Sammlungsbereiche Externe zu beschäftigen, die über das entsprechende Fachwissen verfügen. Ein konkretes Beispiel wäre die Typenbestimmung archäologischer Funde von römischer Keramik oder einer anderen Spezialsammlung.

Gibt es „sensible Objekte“?

Zum Beispiel:

- Menschliche Körperteile (in Fachdiskussion oft unter dem englischen Begriff „Human remains“)
- Religiöse oder heilige Objekte
- Raubgut (Kolonialismus, Nationalsozialismus...)
- Raubgrabungen
- Politische Dimension
- Außereuropäische Objekte
- Bestimmte historische Fotografien (z. B. Abbildungen von nackten Menschen, insbesondere auch Kindern)
- Objekte, die verbotene Symbole oder Zeichen darstellen

Auch kleine Museen verfügen oft über sogenannte „sensible“ Objekte, beispielsweise Objekte mit nationalsozialistischen Symbolen oder menschliche Skelette aus archäologischen Ausgrabungen. Es existiert eine umfassende Literatur¹⁰ zu zahlreichen Themen – Museumsberatungseinrichtungen der Bundesländer helfen hier gerne weiter. Wichtig: Alle Objekte sollen digital inventarisiert werden, aber nicht alle Objekte sollen oder dürfen online im Internet präsentiert werden. Für manche Objekte sollte auch eine interne Zugriffsbeschränkung geprüft werden (z. B. Zugriff auf Objektdateien nur für einen bestimmten Personenkreis).

Bei der Entscheidung, ob ein Objekt online präsentiert werden sollte oder nicht, sind auch juristische Fragen zu bedenken, beispielsweise das Urheberrecht und das Persönlichkeitsrecht¹¹. Oftmals können durch das Museum nicht alle Rechte umfassend recherchiert werden – es gilt also, eine Risikoabwägung zu treffen. Dabei ist es hilfreich, wenn Museen intern dokumentieren, wie oft und welche Art von juristischen Anfragen es in der Vergangenheit gab. Das Thema der Urheberrechte ist komplex, eine rein interne Dokumentation von Museumsobjekten für die interne Museumsarbeit ist aber zulässig. Bevor eine größere Anzahl von Museumsobjekten in einer Online-Sammlung für alle Webseitenbesucher:innen verfügbar gemacht wird, sollten sich die zuständigen Museumsmitarbeiter:innen oder die Museumsleiter:innen über juristische Folgen informieren.

Gibt es Objekte, die gemeinfrei (Public Domain) sind? Gibt es Objekte, für die das Museum bereits über Verwertungs- und Nutzungsrechte verfügt?

Zum Beispiel:

- Vertraglich eingeräumte Verwertungs- und Nutzungsrechte (beispielsweise in Kauf- oder Schenkungsverträgen)
- Werke (Gemälde, Fotografien etc.) von Urheber:innen, die vor mehr als 70 Jahren verstorben sind (zum Beispiel wurden zum 1. Januar 2024 Werke von Urheber:innen gemeinfrei, die im Laufe des Jahres 1953 gestorben sind)

Wenn der Urheberschutz von Kunst- und Kulturgegenständen abgelaufen ist, sollten Museen deren Abbildungen im Sinne des Open Access frei verfügbar machen¹². Für bestimmte Gegenstände der Sammlung, z. B. Gegenstände aus Massenproduktion, bestand möglicherweise nie ein Urheberrecht. Wenn der oder die Urheber:in, z. B. die Malerin eines Gemäldes, noch lebt oder erst kürzlich verstorben ist, muss das Museum prüfen, ob es das digitale Abbild des Gemäldes überhaupt online zeigen darf. Möglicherweise werden dafür Gebühren an Verwertungsgesellschaften fällig, die die Interessen der Urheber:innen wahrnehmen. Zum Thema Urheberrecht gibt es regelmäßig Fortbildungen bei Museumsberatungen, Volkshochschulen oder anderen Anbietern.

Gibt es Objekte, bei denen es juristische oder andere Bedenken gibt?

Zum Beispiel:

- Laufende Beschwerden oder Prozesse (z. B. Restitutionsanfrage)
- Problematischer Ankauf
- Ungeklärte Eigentumsverhältnisse
- Unbekannte, möglicherweise noch lebende Personen abgebildet

Wenn bei einem Objekt die Eigentumsverhältnisse ungeklärt sind oder gar keine Ankaufunterlagen vorliegen, sollte das Museum prüfen, ob es dessen Abbildungen wirklich online stellen darf. Auf jüngeren Fotografien sind häufig Personen abgebildet, die möglicherweise noch leben und mit einer Veröffentlichung nicht einverstanden wären (zum Beispiel alte Klassenfotos).

Leitfragen zur regionalen oder überregionalen Bedeutung

Welche Bedeutung haben die Gegenstände, die dem Museum anvertraut wurden – sind sie von örtlicher, regionaler oder überregionaler Bedeutung? Welche Themen decken die Objekte ab? Wer sich hier Klarheit verschafft, erhält ein besseres Bild davon, wie besonders und einzigartig die eigenen Bestände sind – oder vielleicht auch nicht.

Gibt es Objekte, die einen Bezug zur Region haben?

Zum Beispiel:

- Naturkunde (Insektensammlung, geologische Sammlung...)
- Archäologie
- Historische Ereignisse (Stadtgeschichte, Kriege, Stadtgründung, Gegenwart...)
- Historische Persönlichkeiten (Geburts- und Sterbeorte, Wohnhäuser, Wirkungsstätten...)
- Örtliche Künstler:innen und Fotograf:innen
- Migration: Auswander:innen und Einwander:innen (Einzelschicksale, Familiengeschichten)
- Örtliche handwerkliche oder industrielle Produktion, Firmengeschichte (Ziegelproduktion, Keramikproduktion...)
- Landwirtschaft (Obstanbau, Tabakanbau...)
- Religion (z. B. örtliche kirchliche Amtsträger)
- Technik-, Arbeits- und Alltagskultur, Jugendkultur
- Historische Fotografien oder Negative
- Schriftliches Kulturgut

Die meisten kleinen Museen verfügen über Objekte mit einem gewissen Ortsbezug. Doch zeigen diese Objekte Entwicklungen, die den Ort oder die Stadt wirklich geprägt haben – oder befanden sich die Gegenstände nur „zufällig“ am Ort? Ein Beispiel: Ein Museum verfügt über eine große Sammlung historischer Löffel, die ihnen ein Sammler einmal geschenkt hat. Zur Vorgeschichte der einzelnen Löffel ist nichts bekannt. Vor Ort und in der Region gab es jedoch keine Besteckproduktion, es handelt sich um Gegenstände, die vom Sammler angekauft wurden. Die Löffel haben vereinzelt einen kulturhistorischen Wert, können aber zur Ortsgeschichte nichts beitragen.

Gibt es Objekte, die einen Bezug zu Themen haben, die für das Bundesland von überregionaler Bedeutung sind?

Zum Beispiel:

- Landschaft (Orte, Kulturlandschaften, Siedlungsstrukturen, alte Straßen...)
- Geologie (Flüsse, Vulkane, Gebirge, Seen...)
- Naturkunde (typische Tier- und Pflanzenarten)
- Historische Themen (Hambacher Fest, Salier, SchUM-Städte, Mainzer Republik...)
- Historische Persönlichkeiten (von Bedeutung für das Bundesland)
- Archäologie
- Technik-, Arbeits- und Alltagskultur
- Jugendkultur
- Landwirtschaft (Weinanbau, Sonderkulturen...)
- Religion
- Handwerkliche oder industrielle Produktion (Frankenthaler Porzellan, Schuhindustrie in Pirmasens...)
- Schriftliches Kulturgut
- National wertvolles Kulturgut (nach § 7 Absatz 1 Kulturgutschutzgesetz¹³)

Manche Themen prägen nicht nur einen Ort, sondern eine ganze Region oder ein Bundesland. Sie werden im Tourismusmarketing oder in Schulbüchern (z. B. Hambacher Fest) aufgegriffen oder sind eine typische Erscheinung einer bestimmten Branche oder Epoche. Diese Themen können auch deutschlandweit bekannt sein. Konkrete Beispiele: Die Schuhindustrie in Pirmasens war über lange Zeit hinweg ein bedeutender Wirtschaftszweig für diese Stadt und für umliegende Ortschaften. Frankenthaler Porzellan wurde in einer Porzellanmanufaktur in Frankenthal produziert und wird deutschlandweit von Museen gesammelt. Pirmasenser Schuhproduktion und Frankenthaler Porzellan sind typische Themen für Rheinland-Pfalz. Für Museen außerhalb der Region Pirmasens dürfte aber das Sammeln von Gerätschaften und Gegenständen der Pirmasenser Schuhproduktion kaum Bedeutung haben, während Frankenthaler Porzellan auch überregional ein Schlagwort ist.

Gibt es Objekte, die bundesweit Bedeutung haben?

Zum Beispiel:

- Historische Themen (Weimarer Republik, 1933–1945, Wiedervereinigung...)
- Historische Persönlichkeiten (bundesweit bedeutsame Musiker:innen, Politiker:innen, Wissenschaftler:innen...)
- Technikgeschichte
- Singulär (Unikate, Prototypen, Holotypen, Paratypen...)
- Seltenheit
- Schriftliches Kulturgut

Bestimmte einzigartige Kulturgüter sind für Deutschland von besonderer Bedeutung, sie werden in der „Datenbank geschützter Kulturgüter“ verzeichnet¹⁴. Neben konkreten Objekten gibt es außerdem auch Themen oder Persönlichkeiten, die bundesweit von Bedeutung sind. Jubiläen, die deutschlandweit gefeiert werden, können Anlass bieten, sich mit diesen Themen auch auf regionaler Ebene zu beschäftigen. Beispiele in jüngerer Vergangenheit waren der 500. Jahrestag des Beginns der Reformation (2016/2017), 30 Jahre Deutsche Einheit (2020) oder 100 Jahre Frauenwahlrecht (2018).

Gibt es Objekte, die einen Bezug zum immateriellen Kulturerbe¹⁴ auf Landes- oder Bundesebene haben?

Zum Beispiel:

- Bundesweite Themen: Blaudruck, Chormusik in deutschen Amateurchören, Deutsche Brotkultur, Deutsche Theater- und Orchesterlandschaft, Drechslerhandwerk, Falknerei, Flecht- handwerk, Flößerei, handwerkliches Bierbrauen, Handwerksgesellenwanderschaft Walz, Hebammenwesen, Instrumentales Laien- und Amateurmusizieren, Kneippen – traditionelles Wissen und Praxis nach der Lehre Sebastian Kneipps, Köhlerhandwerk und Teerschwelerei, Künstlerische Drucktechniken des Hochdrucks, Tiefdrucks, Flachdrucks, Durchdrucks und deren Mischformen, Mal-, Fass- und Vergoldetechniken der Kirchenma- lerei, Schützenwesen in Deutschland, Kaspertheater als Spielprinzip uvm.
- Unter Beteiligung des Landes Rheinland-Pfalz:
 - Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften (Internationale UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit, Aufnah- mejahr: 2016)
 - Wiesenbewässerung in den Queichwiesen zwischen Landau und Germersheim (Internationale UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit, Aufnahmejahr: 2023)
 - Morsetelegrafie (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2014)
 - Forster Hanselfingerhut-Spiel (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2016)
 - Töpfertradition Westerwälder Steinzeug in und um Höhr-Grenzhausen, Kannenbäcker- land, sowie Breitscheid (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2016)
 - Welttanzprogramm für den Paartanz (Register Guter Praxisbeispiele, Aufnahmejahr: 2018)
 - Weinkultur in Deutschland (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2021)
 - Pfälzerwaldhütten-Kultur (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2021)
 - Viez – Herstellung, Konsum und Bräuche rund um regionaltypische Weine aus Äpfeln, Birnen und Quitten (Bundesweites Verzeichnis, Aufnahmejahr: 2024)

Mit immateriellem Kulturgut sind nicht die Objekte, sondern die kulturellen Ausdrucksformen und die Kulturpraxis selbst gemeint. Oft gibt es aber Objekte, die dazu in Bezug stehen. Beim Blaudruck werden zum Beispiel Model und weiteres Handwerkszeug verwendet, es entstehen die typischen Stoffe mit weiß-blauem Muster. Westerwälder Steinzeug als Keramik ist überregional bekannt.

Gibt es Objekte mit Bezug zum UNESCO-Welterbe¹⁵ oder Weltdokumentenerbe¹⁶?

Zum Beispiel unter Beteiligung von Rheinland-Pfalz:

- Dom zu Speyer (Aufnahmejahr: 1981)
- Römisches Erbe in Trier (Aufnahmejahr: 1986)
- Reichenauer Handschriften (Aufnahme- jahr: 2003)
- Frühe Schriften der Reformationsbewe- gung initiiert von Martin Luther (Aufnah- mejahr: 2016)
- Oberes Mittelrheintal (Aufnahmejahr: 2002)
- Obergermanisch-Raetischer Limes (Auf- nahmejahr: 2005) und Niedergermani- scher Limes (Aufnahmejahr: 2021)
- SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz (Aufnahmejahr: 2021)
- Great Spas of Europe (Aufnahmejahr: 2021)

Objekte und Stätten des Weltkulturerbes oder Weltnaturerbes haben einen hohen universellen Wert und sind daher schützenswert. Einzelne, aus dem Verbund gelöste Objekte in Museums- sammlungen, die damit in Verbindung stehen, können also für eine vorrangige digitale Inventari- sierung von Interesse sein.

Wie geht es weiter?

Nach der Priorisierung von Objektgruppen, die digital inventarisiert werden sollen, geht die eigentliche Arbeit erst los. Welche Qualitätsstandards für Museumsdaten relevant sind, welche Programme sich eignen, wie man Objekte fotografiert oder beschriftet, dazu beraten in Rheinland-Pfalz der Museumsverband Rheinland-Pfalz, sowie die Museumsberatungen der anderen Bundesländer in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich. Grob unterteilt stellen sich folgende Fragen zum weiteren Ablauf:

1. Gibt es ein passendes finanzielles Förderprogramm zur digitalen Inventarisierung? Welche Institution berät dazu, wer stellt den Förderantrag?
2. Wer erfasst die ausgewählten Objekte wann und mit welchem Programm? Benötigen diese Personen noch Fortbildungen?
3. Wer fotografiert wann und wo?
4. Welche Angaben werden pro Objekt erfasst (nur Basisangaben oder wissenschaftliche Inventarisierung)? Werden Objekte mit einem einzelnen Datenbankeintrag oder gemeinsam als Konvolut erfasst (z. B. Teeservice)?
5. Wie viele Fotografien des Objekts werden maximal erstellt, werden neben Gesamtansichten auch Detailaufnahmen angefertigt?
6. Wie werden Bilddateien sicher und langfristig abgelegt? Wie werden die Bilddateien verwaltet? Nach welcher Systematik werden die Bilddateien benannt?
7. Wie werden die Daten insgesamt gesichert, wie werden Daten- und Wissensverlust über die Daten verhindert?
8. Wer hat während und nach dem Projekt Zugriff auf die Daten? Wer kümmert sich nach dem Projekt weiter um die Daten?
9. Sollen Objekte in der Online-Sammlung präsentiert werden? Welche Objekte sollen in der Online-Sammlung präsentiert werden? Welche Objekte sollen nicht präsentiert werden (z. B. wegen Urheberrechten)?
10. Wie viel Zeit wird im Durchschnitt für die Inventarisierung eines Objekts benötigt? Diese Angaben können ggf. für die Planung der Inventarisierung weiterer Objektsammlungen hilfreich sein.
11. Wie kann die Motivation der Mitarbeiter:innen erhalten werden?
12. Wie werden abgeschlossene Etappen gefeiert? Soll es darüber eine Berichterstattung geben? Wie werden intern andere Mitarbeiter:innen informiert, die nicht am Projekt beteiligt waren?
13. Wie wird in Zukunft der Zugang von Objekten in das Museum geregelt? Wer entscheidet, ob Objekte in das Museum aufgenommen werden? Wer inventarisiert neu im Museum eingegangene Objekte?
14. Wer schreibt ein Sammlungskonzept oder Museumskonzept bzw. wer aktualisiert es?

Auf der Webseite des Museumsverbands Rheinland-Pfalz finden sich Links zu zahlreichen aktuellen Handreichungen, beispielsweise zu den Themen Urheberrecht, Bestandserhaltung, digitales Inventarisieren und vielem mehr: <https://www.museumsverband-rlp.de/service/leitfaeden> (01.05.2024)

Altenhöner u. a. 2022

Reinhard Altenhöner / Andreas Berger / Christian Bracht / Paul Klimpel / Sebastian Meyer / Andreas Neuburger / Thomas Stäcker / Regine Stein, DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“. Aktualisierte Fassung 2022. Online (01.05.2024): <https://doi.org/10.5281/zenodo.7435724>

Ab S. 12 werden Hinweise zu Zielen und Auswahlprozessen für von der DFG geförderte Digitalisierungsprojekte gegeben.

Bakker u. a. 2018

P. A. J. Bakker / Luc Willemsse / Emily van Egmond / Ana Casino / Karsten Gödderz / Xavier Vermeersch, Inventory of current criteria for prioritization of digitization. ICEDIG – Innovation and consolidation for large scale digitisation of natural heritage (2018). Online (01.05.2024): <https://doi.org/10.5281/zenodo.1464552>

Prioritätenkriterien vor allem für naturkundliche Museen. Besonders ab S. 47 mit Literaturüberblick über Kriterien (Appendix 3) sowie konsolidierter Kriterienliste (Appendix 5).

Blübaum / Waldemer 2021

Dirk Blübaum / Georg Waldemer: Sammlungskonzeption – Grundlage musealer Arbeit, museum heute 59, Juni 2021, S. 27–37. Online (01.05.2024): <https://museumsberatung-bayern.de/veroeffentlichungen/detail/01-06-2021-sammlungskonzeption-grundlage-musealer-arbeit>

Canadian Heritage Information Network 2020

Canadian Heritage Information Network – Department of Canadian Heritage (Hrsg.) Capture Your Collections: A Guide for Managers Who Are Planning and Implementing Digitization Projects, 2020. Online (01.05.2024): <https://www.canada.ca/en/heritage-information-network/services/digitization/capture-collections-guide-managers.html>

Die Handreichung gibt einen guten Überblick, was bei der Planung von Digitalisierungsprojekten berücksichtigt werden sollte.

Deutscher Museumsbund 2020

Deutscher Museumsbund (Hrsg.), Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Berlin 2018). Online (01.05.2024): <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2018/05/dmb-leitfaden-kolonialismus.pdf>

Besonders S. 23: Priorisierung bei Objekten aus kolonialen Kontexten.

Faustin 2017:

Charlene Faustin, Kriterien für die Digitalisierung von 3D-Objekten am Beispiel der wissenschaftlichen Sammlungen in Deutschland (Humboldt-Universität zu Berlin 2017). Online (01.05.2024): <https://doi.org/10.18452/18447>

Gibt in dem Kapitel „Stand der Forschung“ einen guten Überblick über verschiedenen Handreichungen und Leitfäden. Entwickelt einen Kriterienkatalog für Digitalisate.

Gertz 20XX

Janet Gertz, 6.6 Preservation and Selection for Digitization. Webseite des Northeast Document Conservation Center, 2024. Online (01.05.2024): <https://www.nedcc.org/free-resources/preservation-leaflets/6.-reformatting/6.6-preservation-and-selection-for-digitization>

Auswahlkriterien für schriftliches Kulturgut, Dokumente, Flachware.

Kipp 2016

Angela Kipp, Managing previously unmanaged collections (London 2016).

Berücksichtigt besonders die räumlichen und organisatorischen Fragen bei der Übernahme einer zuvor nicht nach musealen Standards verwalteten Sammlung.

Knaus u. a. 2019

Gudrun Knaus / Michael Buchkremer / Dagmar Fehrenbacher, Leitfaden für digitales Sammlungsmanagement an Kunstmuseen (Heidelberg 2019). Online (01.05.2024): <https://doi.org/10.11588/artdok.00006413>

Auflistung verschiedener Auswahlkriterien ab S. 21.

Weber / Theiß 2020

Cornelia Weber / Alissa Theiß, „Sensible Objekte“ in Universitätssammlungen. Handreichung für einen Einstieg in die Provenienzforschung (Aktualisiert am 05.01.2020). Online (01.05.2024): https://wissenschaftliche-sammlungen.de/files/9015/8098/8106/Handreichung_Provenienzforschung_2020-01-05.pdf

Definition und Literatur zu verschiedenen Arten sensibler Objekte.

Wetzenkircher / Tobisch 2016:

Martina Wetzenkircher / Valentina Ljubić Tobisch (Hrsg.) Gefahrstoffe in Museumsobjekten – Erhaltung oder Entsorgung? (Wien 2016).

Sammelband mit Beiträgen zu einzelnen Schadstoffgruppen, z. B. Asbest, Biozide usw.

- 1 Hier sind die Stichworte „Kulturgutschutz“ bzw. „Präventive Konservierung“. Es gibt eine umfangreiche Literatur zum Thema, siehe beispielsweise den Abschnitt „Bestandserhaltung, Kulturgutschutz und Notfallplanung“ auf der Webseite des Museumsverbands Rheinland-Pfalz: <https://www.museumsverband-rlp.de/service/leitfaeden> (01.05.2024)
- 2 Ein Konvolut ist ein „Sammelband, Sammelmappe; Bündel von Schriftstücken“ (<https://de.wiktionary.org/wiki/Konvolut>, 01.05.2024)
- 3 Deutsch: Erzählkunst, Geschichtenerzählen. Mehr dazu: Andrea Krämper, Storytelling für Museen. Herausforderungen und Chancen (Bielefeld 2017).
- 4 <https://17ziele.de> (01.05.2024)
- 5 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Public_Domain_Day (01.05.2024)
- 6 <https://www.bpk-bildagentur.de/kalender> (1.05.2024)
- 7 Suche nach Dienstleistern für Restaurierung beispielsweise über die Webseite des Verbands der Restauratoren e. V.: <https://www.restauratoren.de> (01.05.2024)
- 8 Siehe beispielsweise arsenbelastete Tierpräparate: Sonja Pfeil, Wigbert Maraun, Thilo Kerber, Christoph Wimmer, Krebserzeugendes Arsen in Tierpräparaten, Januar 1997/ Mai 2011, IfAU – Institut für Angewandte Umweltforschung e.V., <https://www.ifau.org/pressemitteilungen/downloads/IfAU%20Artikel%20Arsen%201997-2011-2014.pdf> (01.05.2024)
- 9 <https://www.dfg.de> (01.05.2024)
- 10 Zum Beispiel: Anna-Maria Brandstetter, Vera Hierholzer, Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen (Göttingen 2018), <https://doi.org/10.14220/9783737008082> (01.05.2024)
- 11 Zahlreiche Handreichungen zum Thema finden sich auf der Webseite des Museumsverbands Rheinland-Pfalz im Abschnitt „Urheberrecht“: <https://www.museumsverband-rlp.de/service/leitfaeden> (01.05.2024)
- 12 https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Access (01.05.2024)
- 13 https://www.gesetze-im-internet.de/kgsg/___7.html (01.05.2024)
- 14 http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/3_Datenbank/Datenbanksuche/datenbanksuche_node.html (01.05.2024)
- 15 <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland> (01.05.2024)

Priorisieren in der Museumsdokumentation – Leitfragen für die Inventarisierung und Digitalisierung von Sammlungen

Herausgeber:

Museumsverband Rheinland-Pfalz e. V.
Von-Weber-Straße 54
67061 Ludwigshafen a. Rh.
0621 4907-1280
info@museumsverband-rlp.de
museumsverband-rlp.de
museumsportal-rlp.de

Verfasserin: Miriam Anders M.A.

 <https://orcid.org/0000-0001-5027-6310>

Mitarbeit: Kathrin Luber M. A., Anne-Katrin Koch B. A.

CI Print: media machine GmbH, Mainz (<https://www.mediamachine.de>)

Layout, Gestaltung: Katrin Pfeil (<https://www.pfeil-gestaltung.de>)



Dieses Werk inklusive Cover ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0 veröffentlicht. Die Lizenzbedingungen, unter denen Sie es nutzen dürfen, finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Danksagung:

Dank gilt allen Kolleg:innen, der Konferenz der Museumsberatungsstellen in den Ländern (<https://www.kmbl.de>) sowie den Regionaladministrator:innen von museum-digital (<https://nat.museum-digital.de/contact>) für ihr konstruktives Feedback.

1. Auflage, Juli 2024

 **arthistoricum.net**
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN

Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften, Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009054>

Publiziert bei

Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek
arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Der Museumsverband Rheinland-Pfalz wird institutionell gefördert durch



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION